

## VII FERNSEHEN

**Wolfgang Ebner: Kommunikative Probleme tagesaktueller Berichterstattung im Fernsehen, dargestellt am Beispiel der 'Landesschau Baden-Württemberg'.**- Frankfurt, Bern, New York: Peter Lang 1986 (= Sprache in der Gesellschaft / Beiträge zur Sprachwissenschaft, Bd. 9), 342 S., sFr 69,-

Wenn sich ein Linguist eines medienwissenschaftlichen, gar eines journalistischen Themas bemächtigt - und das in einer Doktorarbeit -, dann ist meist schon über das Strickmuster seines Werkes entschieden. Es läßt eine gründliche, fleißige Studie erwarten, die mit Undurchsichtigem auf gutem Fuße steht und sich heftig, aber vergeblich bemüht, ihrem publizistischen Objekt gerecht zu werden - die Welt der Redaktionen ist mit philologischen Schlüsseln kaum zu knacken. In diesem Fall kommt es nicht ganz so arg; der Forscher durfte ein paar Wochen - als Mitarbeiter und teilnehmender Beobachter - Fernsehluft schnuppern.

Ebners Dissertation befaßt sich mit der Landesschau Baden-Württemberg, einer regionalen Fernsehsendung des Süddeutschen Rundfunks und des Südwestfunks. Seine Darstellung enthält fast alles, was das Thema z.B. auch aus kommunikationstheoretischer Sicht erfordert; sie bemüht sich mit Erfolg, darüber hinaus Arbeitsprinzipien, Produktionsbedingungen und Zuschauererwartungen einzubeziehen, auch wenn das zugrundegelegte Landesschau-Material nicht sehr umfangreich ist und die aktuelle Diskussion sowohl der Magazin-Mode als auch der Regionalproblematik etwas zu kurz kommt; dem Linguisten sollte das nicht allzu sehr nachgetragen werden.

Die Arbeit geht auch der Verständlichkeit von Fernsehsendungen nach und macht zu ihrer Verbesserung etliche Vorschläge. Das ist lobenswert. Nicht zum erstenmal aber kämpft eine Schrift über Verständlichkeit mit der nämlichen. Hier ist das - bei einer beachtlichen Zahl an Satzfehlern - um so bemerkenswerter, weil der Autor vom Anpassungsdruck spricht, unter dem die Journalisten durch das Deutsch der Politiker und Wissenschaftler stehen. Dem eigenen Anpassungsdruck, sich in der Tradition Erich Straßners (dessen Doktorand er war) nicht vorbildlich auszudrücken, kann Ebner nicht entweichen. Es müßte doch nicht sein, daß die Lektüre zur Last wird, aber so ist zu befürchten, daß TV-Praktiker entgegen Ebners Wunsch all die gutgemeinen Ideen etwa zu sinnvoller Moderationsstrategie niemals wahrnehmen - sinnvoll wohl bis auf die Merkwürdigkeit, mit der Ebner den "verstärkten Gebrauch von Füllwörtern" (S. 292) empfiehlt. Welchem Moderator mangelt es denn daran?

Man muß nicht zum Rundfunkpersonal gehören, um aus dem Buch manchen Nutzen zu ziehen. So weiß ich jetzt, daß Einblendungen im Fernsehen "als zeitsynchrone Referenzialisierungen in Form von themenbezogenen Zeigehandlungen zu begreifen sind" (S. 128), daß der Autor eine "tendenzielle Verfachsprachlichung" (S. 284) beobachtet hat (nur nicht bei sich) und mit "segmentierten Publikumsschichten" hantiert. Er unterrichtet mich von der Adäquatheit der "Zwecksetzung einer rezipientenorientierten informatorischen Strukturierungsleistung"

(S. 246) und von der "hochgradigen Stereotypik" (S. 63). Und ich stoße mich nicht mehr an Wendungen wie 'redaktionsseitig', 'zuschauerseitig', 'komplementäre Zusatzfunktionen', und 'Zeigeintention', freue mich vielmehr, daß - gewiß auch auf diese Weise - "der Vagheitscharakter der Sprache ausgeklammert wird" (S. 247). Wie tröstlich auch, daß "die Landesschau beanspruchen kann, den häufig kritisierten und für politische Nachrichten typischen Nominalstil entscheidend zurückgedrängt zu haben" (S. 151). Bei linguistischen Arbeiten steht diese Entscheidung noch aus.

Eckart Klaus Roloff